№ 81.

Der Gesellschafter.

Den 8. Oktober 1850.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 4. Oktober. Von anhaltendem Nebel und Regenwetter begleitet, fand heute die Eröffnung der dritten verfassungsberathenden Landesversammlung, in der im Programm vorgesehenen Weise, durch den Dep.-Chef des Innern, Staatsrath Freiherr v. Linden, statt. Zuvor begaben sich sowohl die Abgeordneten, als die höchsten Staats-, sowie die hiesigen Gemeindebehörden in die Stiftskirche, wo Stiftsprediger v. Klemm die Landtagspredigt hielt, welcher er den vom Könige gewählten Text Proph. Zach. 8. K. 18. 19. V. zu Grunde legte: „Liebet Wahrheit und Frieden." Die Ausführung wurde von dem Redner in meisterhafter Weise gemacht und zur Versöhnung und Mäßigung nach beiden Seiten hin ernste und eindringliche Worte gesprochen. Aufgefallen ist, daß derselbe gleich im Eingange sagte, es sey dies der dritte und lezte Versuch einer Vereinbarung zwischen Fürst und Volk. Zur Begrüßung der Minister im Ständehaus wurden vom Alterspräsidenten A. Schott, die Abgeordneten Dörtenbach, Reger, Krauß, Mack, Stockmayer und Steffelin bestimmt, welche die Minister in den Saal geleiteten. Nach der üblichen Einleitung wurden die neu- und erstmals gewählten Abgeordneten (Scheffold fehlte): Kapff von Kirchheim, Reger, Notter, Weigle, Vogel, Roth, Walter und Steffelin vom Minister des Innern beeidigt, welcher sofort die Eröffnungsrede verlas, welche sehr versöhnlicher Art ist und den lebendigen Wunsch der Erzielung einer Vereinbarung zu erkennen gibt. Es wurden in derselben ausser der Vorlage der Verfassungsrevision und des Budget angekündigt: Revision des Bürgerrechts-Gesetzes, des Pfand- und Prioritätsgesetzes, Vorlagen über die Eisenbahnverbindung mit den Nachbarstaaten und eine Vorlage über die Regelung der Postverhaltnisse. Nachdem der Landtag für eröffnet erklart worden war und die Minister sich entfernt hatten, sagte der Alterspräsident Schott auf heute Nachmittag 4 Uhr eine Sitzung an zur Wahl des Präsidenten, des Vicepräsidenten und der acht Sekretäre. Zum Präsidenten wurde Schoder, zum Vicepräsidenten Rödinger erwählt. — Rödinger berichtet im Namen des Ausschusses über das Legitimationsgeschäft. In Beziehung auf 60 Mitglieder hat sich kein Anstand ergeben; bei Neresheim und Böblingen sind die Wahlen, im erstern wegen Doppelwahl, im leztern durch Verzicht ausgefallen, und daher sind neue Wahlen anzuordnen. In Blaubeuren haben sich einige ganz unbedeutende formelle Anstände ergeben und in Laupheim hat eine Anzahl Wähler Einsprache wegen bedeutender formeller Fehler erhoben. Eine Untersuchung ist eingeleitet worden. — Auf den Antrag Fetzers wird die Geschäftsordnung der ersten Landesversammlung wiederum angenommen. — Der Präsident verliest ein Schreiben Dr. Ludwig Uhlands, worin dieser anzeigt, daß er nach reiflicher Erwägung die bisher von ihm bekleidete Stelle eines ständischen Mitglieds des Staatsgerichtshofs niederlege, er habe namentlich die Ueberzeugung, daß es nicht angemessen sei, die politischen Kämpfe der Gegenwart in den Prozeßweg einzuleiten.

Man erzählt sich einen dieser Tage vorgekommenen originellen Fall mit dem Ausschuß der Landes-Versammlung. Derselbe hatte für die sogenannte ständische Sustentationskasse, welche erschöpft war, Geld von der Staatshauptkasse verlangt, um seine Ausgaben bis zu Beendigung seiner Wirksamkeit, insbesondere die Diäten für die Ausschußmitglieder decken zu können, allein die Staatshauptkasse erwiederte, daß sie, da die Steuern nur bis lezten August verwilligt und erhoben seyen, keine über diesen Termin hinausgehenden Gelder ausbezahlen könne, es wäre denn, daß das Finanz-Ministerium hiezu besondere Vollmacht ertheilte. Somit war der Ausschuß genöthigt, sich an das Finanz-Departement zu wenden, welches, natürlich aus purer Gefälligkeit, denn verpflichtet war es hiezu nicht, sofort der Staatshauptkasse die Weisung gab, die verlangte Zahlung zu leisten.

Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Regierung eine genauere Fassung der in ihrem Verfassungsentwurf auf die Kirche und ihre Stellung zu Staat und Schule bezüglichen Paragraphen, um damit verschiedenen Mißverständnissen und Mißdeutungen, welche die erste Fassung dieser fraglichen Sätze gefunden hat, vorzubeugen.

Sicherem Vernehmen nach hat sich die badische Regierung, mit welcher fortwährend Unterhandlungen über den Anschluß unserer Staatseisenbahn an die badische obschweben, in neuerer Zeit einem solchen Anschlusse willfähriger gezeigt, als früher.

In Cannstatt wurden über das Volksfest gegen 170 Vagabunden arretirt.

Tages-Neuigkeiten.

Die bayerische Regierung ist etwas verblüfft über ihre gehätschelten Schooßkinder von 1848, über ihre Altbayern. Die naturwüchsigen Hirten und Jäger gaben seit einem Jahre mit Mord- und Todschlag, Zauberei und Mordbrennerei den Gerichten so viel zu thun, wie alle andern Provinzen zusammen. Ganze Banden von Strolchen haben sich zusammengethan und setzen Jedem, der ihnen nicht zu Willen lebt, den rothen Hahn aufs Dach, eine Menge Höfe zwischen Straubing und Landshut sind niedergebrannt und die Gensdarmen wurden wiederholt braun und blau geschlagen. Die Regierung mußte endlich Militär schicken.

Für seinen Bruder, den König, hat der Prinz von Preußen in Hechingen und Sigmaringen die Huldigung des Landes empfangen. Er sprach dabei nach seinem Charakter einfach und schlicht und die Hohenzollern können nicht sagen, daß er ihnen zu viel versprochen habe.

Wegen seiner Theilnahme an den Verhandlungen in

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart ward über das frühere Mitglied des deutschen Parlaments, den Advokatanwalt Hugo Wesendonck, bei dem Assisenhof zu Düsseldorf am 30. September verhandelt und derselbe, als der Theilnahme an einem Komplott in Stuttgart zum Zweck des Umsturzes der deutschen Bundesregierung und zunächst des preußischen Throns beklagt, unter Verlust der Nationalkokarde zur Todesstrafe verurtheilt. Er befindet sich übrigens in New-York im Handlungshause seines Bruders.

In Sachsen wird noch durch alle Instanzen zum Tode verurtheilt. Wieder wurden fünf Dresdner Maikämpfer vom Appellationsgericht zum Tode und Einer zu zwanzig Jahren Zuchthaus verurtheilt, der bekannte Bürgermeister Tzschucke kam mit 5¾ Jahren davon.

Das Gericht in Löbau hat mit acht Verbrechern vollauf zu thun. Die Verbrecher haben bereits 89 Brandstiftungen in Sachsen aus den lezten zwei Jahren eingestanden. Der Schaden dieser Brände beträgt nahe an 600,000 Thaler. Die Verbrecher haben aber ihr Handwerk auch in Böhmen getrieben — und sind furchtbar verwilderte Knaben.

Kassel, 1. Oktober. Heute Mittag zog ein Trupp Soldaten vom Leibregimente unter Trommelschlag und unter Leitung eines Unteroffiziers auf unseren größeren öffentlichen Plätzen umher, stellte sich auf jedem Platze einige Minuten auf und zog dann wieder ab. Der kommandirende Unteroffizier stellte sich jedes Mal in der Mitte des Pikets auf und las, den Umstehenden unverständlich, seinen Kameraden etwas vor. Das ganze Schauspiel war vom Generallieutenant v. Haynau arrangirt und das verlesene Schriftstück soll die sogenannte Verordnung vom 28. September gewesen seyn. Obgleich das schöne Wetter und die Neuheit des Schauspieles lockte, so hatten sich doch nur wenige Neugierige eingefunden, welche es jedoch sorgfältig vermieden, ihrer Heiterkeit einen lauten Ausdruck zu verstatten. Auch sah man mehrere Magistratspersonen in der Nähe beschäftigt, damit bei diesem Anlasse kein, wenn auch nur scheinbarer, Auflauf sich bilde.

Kassel, den 1. Oktober. Die neuen Verordnungen führen nicht dahin, wohin es Hassenpflug wohl haben möchte. Der landständische Ausschuß hat eine Protestation abgegeben. Die Verhaftung der Mitglieder des ständischen Ausschusses wird dessen nächste Folge seyn. Die Verhaftung wird ungestört von Statten gehen. Inzwischen drängen sich bereits Ständemitglieder zum Eintritt als Substituten in den ständischen Ausschuß. Die Volksvertreter erkennen ihre Pflicht.

Kassel, 2. Oktober. Nach der gestern stattgehabten alterthümlichen Publikation eines Aktenstückes auf den öffentlichen Plätzen der Stadt hat sich die Thätigkeit des Oberbefehlshabers v. Haynau zunächst in einer Aufforderung an den Kommandeur der Bürgergarde, Herrn Seidler, geäußert, sich heute Morgen, präzis 9 Uhr, persönlich bei ihm einzufinden. Herr Seidler hat keine Folge geleistet und ein Adjutant des Herrn Oberbefehlshabers, Hauptmann Zinke, die mündliche Erklärung erhalten, daß keine gesetzliche Vorschrift vorliege, welche den Herrn Oberbefehlshaber berechtige, den Kommandeur der Bürgergarde in dienstlichen Angelegenheiten zu sich zu entbieten.

Kurhessen. Mit dem Kriegszustand ists nichts; dazu braucht man Geld und Soldaten; noch fehlts Hassenpflug an beiden, aber er trägt Sorge, sie zu schaffen. An die Hauptstaatskasse in Kassel ist ein Befehl ergangen, sofort 40,000 Thaler an das Kriegsministerium auszuzahlen. Die Kassenbeamten sind aber entschlossen, keinen Heller herauszugeben und werden nur der äußersten Gewalt weichen.

Kurhessen hat nun zwei für einen Haynau. Der pensionirte General-Lieutenant v. Haynau soll an Bauers Stelle treten und den Kriegszustand durchführen. Der Sohn, der Kriegsminister befiehlt, der Vater, der Oberkommandant gehorcht und führt aus. — Staatsrath Scheffer soll es abgelehnt haben, an Hassenpflugs Stelle zu treten, der in den Bundestag als Gesandter ganz eintreten sollte.

Sprecht nicht mehr vom Fälscher von Greifswalde: das Appellationsgericht hat Hassenpflug des Verbrechens der Fälschung nicht schuldig befunden, weil die Anklageakte die Punkte, welche das Verbrechen begründen würden, nicht enthielt. Das Gericht hat das ausdrücklich erklärt und die Akten dem Staatsanwalt übergeben, um nöthigenfalls eine neue Anklage zu erheben. Der Staatsanwalt hatte als Jurist selbst auf Freisprechung angetragen, erklärte aber ausdrücklich das Verfahren Hassenpflugs für unsittlich und dreimal unwürdig. Sei Hassenpflug noch in Preußen, so würde er vom Disciplinargericht hart bestraft werden müssen.

Der Kurfürst von Hessen befindet sich noch in Philippsruhe, einem Lustschlosse bei Wilhelmsbad. Die nächsten Agnaten des Kurhauses sind gegenwärtig auf Schloß Rumpenheim bei Frankfurt versammelt. Der wahrscheinliche Thronfolger, Landgraf Wilhelm, beabsichtigt mit seinem Sohne, dem Prinzen Friedrich, nach Kassel zu kommen.

Auch in Darmstadt sind die Zustände sehr bedenklich und bedauerlich geworden. Eine Fluth von Uebeln ist über das Land hereingebrochen: Steuerverweigerung, Auflösung der Kammern, Ministeranklagen und Mißstimmung und Spaltung unter der Bevölkerung. Die zweite Kammer hat der Regierung mit 45 gegen vier Stimmen die Forterhebung der Staatsauflagen verweigert und ist aufgelöst und die erste ihr nachgeschickt worden. Die Kammer beruft sich darauf, daß die Minister seit Jahren und auch jetzt nicht den Kammern Einsicht in die Staatsausgaben und Bedürfnisse der nächsten Zeit eröffnet haben. Was wird das Land thun? Was wird es thun Angesichts des Thurms auf dem Bundespalast in Frankfurt, wo man sehnsüchtig nach Rauch und Funken ausschaut, um Feuer! zu rufen?

Wie haben sich auch in Mecklenburg-Schwerin die Zustände und Gesichter verändert. Vor einem Jahr überall im Lande und in ganz Deutschland Freude über die herzliche Einigung zwischen Fürst und Volk in der neuen Verfassung, nur ein Schock Ritter sahen sauer drein und blieben dem Fürsten vom Hochzeitsfest. Jetzt triumphiren die Ritter auf ihrem feudalen Roß und das Land trauert. Die Verfassung ist dem Spruche dreier Schiedsrichter unterlegen und aufgehoben, aber die Abgeordneten und das Volk wollen sich ihres Eides nicht entbinden lassen und behaupten die Gültigkeit der Verfassung. Zahlreiche Abgeordnete kamen nach Schwerin, um zu berathen und zu protestiren — und wurden durch die Polizei bei Nacht und Nebel der Stadt verwiesen. Eine reiche Aussaat für Hader und Zerwürfniß im Volk und zwischen ihm und dem jungen Fürsten, der der Noth der Zeit zu unterliegen droht.

Hamburg, den 30. September. Die mit dem

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

heutigen Vormittagszuge eingetroffenen Berichte über den gestern Morgen von Seiten der schleswig-holsteinischen Armee begonnenen Angriff auf Friedrichstadt sind folgende: Heide, den 29. September, 3 Uhr Nachmittags. Die Schlacht hat um 8 Uhr Morgens begonnen und ist von der Batterie Christiansen eröffnet worden. Unsere Kanonenböte haben wacker dreingeschossen. Von Süderstapel aus haben unsere Dragoner einen Angriff gemacht und die Husumer Chaussee wahrscheinlich besezt. Die reitende Batterie hat ebenfalls von Süderstapel aus geschossen. Dänischerseits wurde um 10½ Uhr Vormittags nach der dithmarsischen Seite hin das Feuer nur schwach erwiedert. Die Hauptschanze der Dänen ist zerstört. 5 Uhr. Friedrichstadt wird bombardirt und brennt. Eine zweite Schanze der Dänen schweigt. 7 Uhr. Der Lundener Postbote bringt Folgendes: Tönningen ist nach zweistündigem Kampfe, von zwei Kompagnien der Unsrigen gegen 1200 Dänen, besezt worden. 54 Gefangene sind nach Lunden gebracht. Die Dänen sind nach Garding abgezogen. 10 Uhr Abends. Noch immer Bombardement, 4 verwundete Dänen sind nach Heide eingebracht. Nach so eben eingegangenen Berichten sind in Lunden 163 Gefangene, worunter 4 Offiziere, eingebracht worden.

Altona, 1. Oktober Abends. Friederichstadt wird seit heute Morgen um 7 Uhr bombardirt. Um 11 Uhr soll ein dänischer Parlamentär zum Obersten v. d. Tann gekommen seyn und die Uebergabe der Stadt gegen freien Abzug der Garnison angeboten haben. Letzteres soll zugestanden worden seyn, jedoch unter Zurücklassung der Waffen und Kanonen. Hierauf ist nicht eingegangen worden, worauf das Bombardement um 1 Uhr wieder begonnen haben soll.

Altona, 2. Oktober. Die Kapitulation von Friederichstadt wird heute erwartet. Tönning war von unsern Truppen verlassen worden und von Danen wieder besetzt, ist aber gestern abermals von uns erobert worden. Bei Coldenbüttel in der Nahe von Friederichstadt stehen dänische Truppen.

Hamburg, 1. Oktober, 12 Uhr 40 Minuten. Die Dänen haben eine Aufforderung zur Uebergabe von Friedrichsstadt rund abgeschlagen und sollte demnach diesen Morgen mit dem Bombardement der Anfang gemacht werden. — Die Stadt soll von einer halben Brigade unter Oberst Dupin besezt seyn. Sie ist von allen Seiten eingeschlossen. Bei Erstürmung der Schanzen hatte das 6. Bataillon 40 Mann, das 1. Jägerkorps 14 Mann an Todten und Verwundeten. 20 dänische Gefangene sind nach Glückstadt geschickt.

Am 1. September starb in Kingston in England ein farbiger Mann Namens Moß in dem außerordentlich hohen Alter von 150 Jahren. Bis an sein Lebensende hatte er alle seine Sinne beibehalten und in den letzten 40 Jahren seines Lebens war er nie krank gewesen.

Ueber ein Brandunglück zu Wies berichtet die Laib. Zeit. nach der Mittheilung eines Augenzeugen: Das Feuer kam um drei Uhr Morgens, wahrscheinlich im Stallgebaude des dortigen Bäckers, zum Ausbruche, in dessen Wirthschaftsgebäuden eine große Anzahl Wallfahrter übernachtete. Diese Scheunen waren wegen des in der Frühe abzufordernden Schlafgroschens verschlossen, aus welchem Umstande sich die Möglichkeit eines solchen Unglückes erklären läßt. Nachdem es den Wallfahrtern gelungen war, einige Bretter der bereits vom Feuer ergriffenen Scheune zu lösen, sprangen dieselben in Massen herab und zogen sich starke Beschädigungen zu. Die Zahl der im Feuer verunglückten Personen beläuft sich auf fünfzehn. Mehrere Personen, besonders weiblichen Geschlechts, wurden im Entspringen von den Flammen ergriffen und unterlagen einem jammervollen Geschicke.

Dem Rittergutsbesitzer Geist v. Beeren auf Großbeeren, bekannt durch eine Menge sonnurriger Prozesse — erzählt Fr. Förster in seiner neuesten preußischen Geschichte — wurde von dem königlichen Kammergericht zu Berlin eine Eingabe zurückgeschickt, weil er bei der Unterzeichnung den erforderlichen Respektshacken (den unerläßlichen Zopf) nicht hinzugefügt habe. Herr v. Geist schickte hierauf einen, mit allen möglichen Sorten von Hacken, welche sich in seiner Wirthschaft vorfanden, beladenen Wagen dem Präsidenten des Kammergerichts, mit Anheimstellen, aus den überschickten Hacken denjenigen, welchen ein hochpreisliches Kammergericht für den respektvollsten halte, den Akten beizufügen.

Da man Fest- und Feiertage gern in der Mitte von guten Freunden begeht, wird der Kaiser von Rußland sein 25jähriges Regierungsjubiläum in Warschau unter den Polen feiern. Es werden große Anstalten getroffen. Der König von Preußen geht aber nicht nach Warschau.

Die östreichische Regierung ist gesonnen, sämmtliche ungarische Kameralgüter — ihr Flächenraum nimmt fast den sechsten Theil des Landes ein — zu verpachten. Deutsche Landwirthe sollten das nicht außer Acht lassen; zugleich würden sie die Einwanderung aus Deutschland in ihrem eignen Interesse befördern.

Louis Napoleon ist großmüthig und aufrichtig, nicht König oder Kaiser, nur lebenslänglicher Präsident von Frankreich will er werden. So erklärt er in einem halboffiziellen Manifest und wills durch seine sechs Millionen Wähler durchsetzen, wenn ihm die Nationalversammlung nicht die Hand reicht. Eine Dynastie will er erst gründen, wenn er eine Frau hat. Der neumodische Präsident nimmt sich wunderlich aus von Kopf bis zu Fuß. Oben das Bonaparts-Hütlein und unten die Reiterstiefeln, auf der Brust den türkischen Nischamsorden und einige andere.

Die Königin von Spanien hat ihren getreuen Nachbar, Louis Napoleon zum Ritter des goldnen Vließes ernannt und soll dafür den Orden der Ehrenlegion erhalten. Die Königin von Portugal hat der Königin von England einen zahmen Löwen zum Präsent gemacht, der seiner Herrin auf den Wink gehorcht.

Vor einigen Tagen stürzte ein Postwagen bei Barcellona in einen tiefen Abgrund, und der Führer, die Thiere und 14 Reisende kamen ums Leben. Wäre das auf der Eisenbahn geschehen, da hätte ich den Lärm hören mögen.

Die Familie der Planeten vermehrt sich so, daß man kaum mehr drum hinguckt, wenn ein neuer entdeckt wird. Der Astronom Hind in London, der schon zwei Planeten, Iris und Flora aufgefunden hat, hat einen neuen entdeckt und ihm den Namen Viktoria beigelegt.

Wenns Glück gut ist, fahren wir Anno 1851 durch die Luft. Die Zahl der Luftsegler nimmt immer mehr zu und in Paris wird jetzt ein Gesellschaftsballon für 20 Personen gefertigt. Der Ballon hat 45 Fuß Durchmesser. Es geschieht dieß lediglich in der Absicht, eine regelmäßige Luftschifffahrt zu gründen. Die Postpferde werden zur Disposition gestellt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nachschrift.

Kassel, 4. Oktober, Nachmittags 3 Uhr. Unsere Bürgergarde wurde heute aufgelöst; ihre Waffen sollen bis heute Abend 6 Uhr abgeliefert seyn. Sie will aber nicht Folge leisten. — Vom 5. Oktober. General v. Haynau befindet sich in Untersuchung, alle Thätigkeit ist eingestellt. Das Offizierkorps hat gegen die ergriffenen Maßregeln protestirt und eine Deputation an den Kurfürsten geschickt.

Wien, 4. Oktober. Zwischen Oestreich, Bayern, Sachsen und Württemberg soll eine Offensiv- und Defensiv-Alliance abgeschlossen seyn.

Hamburg, 3. Oktober. Auf dem Kriegsschauplatze ist noch keine entscheidende Wendung eingetreten.

Das Ungeheuer in Bremen.

(Fortsetzung.)

Kaum war das dritte Viertel auf zwölf Uhr verklungen, als Gesina schon das wollene Tuch um die Schultern warf, leise und vorsichtig ihre Kammer verließ, die Treppe hinabschlich, die Hausthür öffnete und hastig durch die Winternacht hineilte, um an der bezeichneten Stelle im Buche des Schicksals zu lesen. Weit und breit ertönte kein Laut. Nur ihre eigenen Schritte gab das Echo zurück. Gesina fühlte sich von einem unheimlichen Grausen ergriffen. Jezt schallte die Mitternachtsstunde vom Dom herab. Mit dem lezten Schlage näherten sich leise Tritte. Wenige Augenblicke, und die Zigeunerin stand vor dem bebenden Mädchen.

Willkommen, mein Töchterchen! rief die Alte, ihr die dürre Hand zum Gruße darreichend. Das freut mich, daß du Wort hältst. Du bist kühn und muthig, und bei Solchen wohnt immer das Glück!

Gesina drückte ihr jezt den entwendeten Thaler in die Hand, und bat sie, diese Kleinigkeit als einen Beweis ihrer Ergebenheit anzunehmen.

Danke, mein Töchterchen! rief die Zigeunerin, das Geschenk hastig einsteckend. Schönes Geld, blankes Geld fährt uns durch die ganze Welt! Das lob ich mir, erst bezahlt und dann die Arbeit! Wie die Arbeit, so der Lohn! Hihihihi! Bist freigebig, mein Schatzchen, bist wohlthätig! Schöne Tugenden, das, treffliche Tugenden!

Laß das, Mütterchen, unterbrach Gesina die redselige Alte, verkündet mir lieber das versprochene Glück!

Kommt schon, mein Töchterchen, kommt schon, mein Goldschätzchen! Was eilst du denn so? Gorgos Tochter kann uns ja nicht einmal sehen, geschweige denn erreichen. Bei diesen Worten warf sie einen scheuen Blick hinüber nach dem Hause, an welchem sich das Medusenhaupt befand. Gesinas heimliches Grauen vermehrte sich. Die Zigeunerin athmete schwer und ängstlich, die rabenschwarzen Augen rollten furchtbar in ihren Kreisen, die Muskeln ihres Gesichts bewegten sich krampfhaft, die Arme flogen konvulsivisch hin und her. Schon war Gesina im Begriff, zu entfliehen, da faßte sich die Alte nach und nach, zog das Mädchen einige Schritte fort von dem schreckerregenden Hause und brach dann in erzwungenes Lachen aus.

Ein Wittwer wird der Anfang deines Glücks! sprach sie jezt schnell zu Gesina. Erschrick nicht, ein Wittwer, reich und jung; du kennst ihn schon, hast ihn schon oft gesehen — genug davon! — Deine ganze Familie wird aussterben, du allein wirst übrig bleiben und dann sehr gut leben können! Doch bleibt es nicht immer Tag, es muß auch einmal Nacht werden. Hüte dich vor dem Medusenhaupt, Schlangen kränzen seinen Scheitel; Unmuth wohnt zwar in seinen Zügen, aber es ist die Unmuth der Hölle; Schönheit glänzt wohl in seinen Augen, aber es ist die Schönheit des Todes! Hüte dich vor dem Medusenhaupt!

Schnell, als würde sie von unsichtbaren Furien gejagt, eilte die Zigeunerin mit den lezten Worten davon. Gesina starrte ihr eine Weile furchtsam nach und kehrte dann, im höchsten Grade unbefriedigt mit dem nächtlichen Besuche, nach Hause zurück.

Der kommende Tag war ein Sonntag. Meister Timm pflegte an demselben frühe aufzustehen, und sowohl die Einnahmen als Ausgaben der ganzen Woche in seine Bücher einzutragen, bei welchem Geschäft Sinchen das Amt des Sekretärs zu übernehmen hatte. Das Mädchen rechnete und schrieb mit einer Gewandtheit, die ihres Gleichen suchte; besonders wußte sie es aber so einzurichten, daß jedes Mal einige vom Vater unbemerkte Groschen in ihre Tasche fielen, die entweder zu einem Spaziergang auf den Mittag, oder zum Erkauf ihres Putzes verwendet wurden. — Heute wollte es mit dem Rechnen nicht ganz von Statten gehen. Sinchen, sonst die Geschicklichkeit und Aufmerksamkeit selbst, irrte sich in jeder Minute zwanzig Mal, und kaum war ein Fehler verbessert, so stieß man schon wieder auf einen neuen. Die unerwünschte Kunde der vergangenen Nacht hatte Gesinas längst geträumte Hoffnungen vernichtet. Ein Wittwer wird der Anfang deines Glücks! Diese inhaltschweren Worte hatten die Jungfrau die ganze Nacht hindurch beschäftigt. Ein Wittwer? Nicht der Heißgeliebte, nicht der Angebetete, von dessen zauberischen Lippen die Kraft der Rede und die Wonne der Liebe floß, nicht der theure Jüngling, welcher die rosigen Blüthen ihrer Unschuld gepflückt, nicht der Mann, der in seinem verschwiegenen Busen das Geheimniß ihrer stillen Freuden trug, nicht Herr Timotheus, der mit den Worten des Friedens ihr ein süßes Gift in das kindliche Herz geflößt hatte.

Mit übergroßer Mühe war die wöchentliche Abrechnung zu Ende gegangen. Gesina schickte sich an, die Kirche zu besuchen, wo Herr Timotheus mit der Rede allmächtigem Zauber und des Wortes siegkündender Kraft ihr schuldloses Herz zuerst gefesselt hatte. An der Mutter Seite wandelte sie, fromme Scheu in den bleichen Zügen, frevle Lust im tiefsten Busen, nach dem ehrwürdigen Gotteshause. Der Kanzel gegenüber war ihr gewöhnlicher Platz. Mit würdevoller Haltung betrat jene Herr Timotheus, ein Mann von etwa fünf und zwanzig Jahren, ausgerüstet mit dem schönsten Ebenmaße des Körpers, begabt mit einem Auge voll Feuer und Leben, geschmückt mit einer hohen freien Stirn, von welcher auf beiden Seiten schwarze Locken niederwallten. Gesinas Herz pochte höher, als des Geliebten Worte an ihre Ohren schlugen, als ein leiser, aber seelenvoller Blick von ihm herüber flog, nach dem Platze, wo er wußte, daß sein bebendes Mädchen weilte. Worte des Heils und Trostes ertönten jezt aus seinem Munde; die fromme Menge lauschte gespannt auf die herrlichen Wahrheiten, welche Herr Timotheus über sie ausschüttete. Nach vollendetem Gottesdienst kehrte Gesina mit der Mutter nach Hause zurück. Als sie an dem Orte vorüberging, an welchem sie in der verflossenen Nacht die Zigeunerin gesprochen hatte, überfiel sie ein leises Zucken. Die Mutter fragte: was ihr fehle; Gesina gab einen kleinen Unfall von Schwindel vor, ergriff den Arm der Mutter und eilte nach Hause. (Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw